

Regenwald Report

www.regenwald.org



Gift für Frösche



Inge Altemeier (Mitte hinten) hat in Aceh wieder Hilfsprojekte organisiert, die den Menschen langfristig eine Perspektive bieten

Letzte Meldung Holzmafia enttarnt

Unsere indonesische Partnerorganisation Walhi hat in den vergangenen Monaten tonnenweise illegalen Tropenholzeinschlag in Nationalparks auf Sumatra aufgedeckt. Walhi hat jetzt detaillierte Fotos und Listen vorgelegt: Akribisch werden Einschlagsmengen und -orte sowie die verantwortlichen Unternehmen dokumentiert und die Einzeltäter beim Namen genannt. Verwickelt in die illegalen Geschäfte sind Militärs, Bürgermeister, Beamte der Forstbehörde, Geschäftsleute und Parlamentsabgeordnete der Golkar-Partei.

Liebe Freundinnen und Freunde des Regenwaldes,

im Mai und Juni war ich erneut in Aceh. Dort habe ich die Psychologin Irianti wieder getroffen, die ich schon im Januar 2005 kennen gelernt habe. Irianti hat mit den Spenden, die sie von Rettet den Regenwald bekommen hat, ein Traumatherapie-Netzwerk aufgebaut und betreut fünf Flüchtlingslager. Die Spenden reichen aber bei weitem nicht aus und obwohl Irianti sich um weitere Hilfe bemüht und mehrere Anträge gestellt hat, blieb es bisher nur bei Versprechen der großen internationalen Hilfsorganisationen, Gelder zu überweisen.

Unsere Freunde und Partner vom indonesischen Umweltverband „Walhi“ können inzwischen Dank Ihrer Spenden viele Fälle von illegalem Holzeinschlag aufdecken. Besonders heftig wird im Westen von Aceh in der Gegend von Teneum abgeschlagen. Mit den Trucks von internationalen Hilfsorganisationen werden illegal geschlagene Bäume transportiert, und das Holz wird dann an die Hilfsorganisationen verkauft. Mit unglaublichem Mut und einem 16-stündigen Arbeitstag kämpfen die „Walhi“-Aktivisten gegen die Holzmafia.

Um diesen Kampf gegen das illegale Abholzen, für den Mangrovenaufbau und bessere Informationen für die Bevölkerung endlich zu gewinnen, haben wir von Rettet den Regenwald gemeinsam mit unseren Freunden in Indonesien das Programm „Mandela“ entwickelt. Während meiner Reise im Mai wurde dem Projektleiter von „Mandela“, Feri Irawan, von Seiten der Vertreter der deutschen Bundesregierung und der nordrhein-westfälischen „Partnerschaftsinitiative Fluthilfe“ bereits versprochen, dass das 760.000 Euro teure Projekt finanziert wird. Doch bis heute haben unsere Partner in Indonesien keinen Cent erhalten.

Trotzdem arbeiten sie weiter und Dank Ihrer Spenden an Rettet den Regenwald können wenigstens die Transportkosten bestritten werden und das mutige Engagement kann weitergehen. Natürlich sind die Bedingungen, unter denen sich ein wirklich langfristiger ökologischer Aufbau Acehs kaum verwirklichen lässt. Mich persönlich bedrückt es sehr, dass den von der Katastrophe so traumatisierten Menschen in Aceh so viel versprochen wird, was nicht eingehalten wird. Auf Grund meiner indonesischen Sprachkenntnisse habe ich viele dieser Versprechen übersetzt und fühle einfach mit, was es bedeutet, zu ewigem Warten verdammt zu werden.

Nichtsdestotrotz, wir machen natürlich weiter, denn all unserer Spenden werden direkt für den ökologischen Wiederaufbau Acehs genutzt. Zur Zeit sind wir für unsere Partner die einzig zuverlässigen Unterstützer in Europa. Ich möchte Sie deshalb herzlich bitten, unsere Arbeit weiter zu fördern.

Inge Altemeier

Herzliche Grüße und vielen Dank
Inge Altemeier



Rettet den Regenwald e.V.

Rainforest Rescue
Friedhofsweg 28
22337 Hamburg
Tel. 040 - 410 38 04
Fax 040 - 450 01 44

info@regenwald.ORG
www.regenwald.ORG

Spendenkonto:
Sparda-Bank Hamburg
Kontonummer 0000 600 463
BLZ 206 905 00
IBAN: DE50 2069 0500 0000 6004 63
BIC GENODEF1S11

Impressum:

Titelfoto: Dr. Tobias Eisenberg
Herausgeber Reinhard Behrend
(v.i.S.d.P.); Redaktion: Werner Paczian
(Leitung), Inge Altemeier, DECOIN,
Peter Gerhardt/Robin Wood, Klaus
Schенck, Archiv

Druck: Bühler Universitätsdruckerei

Rettet den Regenwald e.V. ist vom
Finanzamt als gemeinnützig und „be-
sonders förderungswürdig anerkannt.
Spenden sind steuerabzugsfähig.
Förderer und Spender erhalten den
Regenwald Report kostenlos.

**Der Regenwald Report wird auf
Recycling-Papier gedruckt**



Dem Präsidium des Deutschen Bundestages fehlt es an Verantwortung. Für den Neubau der Bundestagsverwaltung sollen 500 Fenster aus Tropenholz angefertigt werden. Bitte machen Sie mit bei unserer Protestaktion um dieses widersinnige Vorhaben zu stoppen

„Eines der größten und umstrittensten Holzunternehmen Zentralafrikas, die Congolaise Industrielle des Bois (CIB), versucht derzeit, seine Tropenholzproduktion im Kongobecken mit einem Öko-Siegel veredeln zu lassen“. Das berichtete DER SPIEGEL Ende Juli 2005. Es gehe um das Siegel des „Forest Stewardship Council“ (FSC). Greenpeace, einst erbitterter Gegner der CIB, bescheinige der Firma inzwischen beispielsweise, „die Einbindung der lokalen und indigenen Bevölkerung zu verbessern.“

Rettet den Regenwald dagegen darf den deutschen Firmenchef Hinrich Stoll im Zusammenhang mit dem CIB-Holzeinschlag zurecht einen „Regenwaldvernichter“ nennen, so das Landgericht Hamburg in einem rechtskräftigen Urteil. DER SPIEGEL zitiert daher den Vorsitzenden Reinhard Behrend zur möglichen Vergabe eines Ökosiegels an CIB: „Wir befürchten, dass

Hände weg von Tropenholz aus Indonesien! Protestbrief an das Präsidium des Deutschen Bundestages

Sehr geehrter Herr Bundestagspräsident Thierse, sehr geehrte Damen und Herren, ich protestiere gegen den Einbau von Fensterrahmen aus asiatischem Merantiholz am Gebäude der Bundestagsverwaltung in Berlin. Das Holz für die rund 500 Fenster stammt mit hoher Wahrscheinlichkeit aus illegalen Einschlägen und nicht aus nachhaltiger Forstwirtschaft.

Die gerade vom WWF veröffentlichte Studie „Heiße Ware Tropenholz“ über illegale Holzimporte aus Südostasien belegt, dass drei Viertel der in den indonesischen Export gehenden Hölzer aus illegalen Quellen stammen. Nach Auswertung von Außenhandelsdaten der EU beziffert der WWF den Wert des Tropenholzes, das illegal aus Indonesien nach Deutschland kommt, auf jährlich 150 Millionen Euro.

Ich fordere Sie auf, dafür zu sorgen, dass in der gesamten Bundestagsverwaltung nur noch Holz eingesetzt wird, das aus nachweislich nachhaltiger Forstwirtschaft stammt.

Mit der Bitte um baldige Stellungnahme verbleibe ich mit freundlichen Grüßen

Bitte vergessen Sie nicht Ihren Namen, Ihre Anschrift, das Datum und Ihre Unterschrift

Senden Sie den Protestbrief an folgende Mitglieder des Präsidiums des Deutschen Bundestages (Deutscher Bundestag, Platz der Republik 1, 11011 Berlin):

- Herr Bundestagspräsidenten Wolfgang Thierse
- Frau Dr. Susanne Kastner, SPD
- Herrn Dr. Norbert Lammert, CDU/CSU
- Frau Dr. Antje Vollmer, Bündnis 90/Die Grünen
- Herrn Dr. Hermann Otto Solms, FDP

Ökosiegel für „Regenwaldvernichter“?

**DER SPIEGEL berichtet über
Wandel bei Greenpeace**



Afrikanisches Tropenholz soll endlich ein Ökosiegel erhalten, auch wenn die Vorgaben nicht in Ansätzen den Bestimmungen entsprechen

hier beide Augen zugedrückt werden, um für die (FSC-)Kampagne erstmals ein angeblich gutes Beispiel aus Afrika präsentieren zu können.“

Umweltorganisationen wie Greenpeace oder der WWF, die den FSC unterstützen, haben tatsächlich ein Problem auf dem schwarzen Kontinent. Obwohl der FSC bereits 1993 gegründet wurde, gibt es bis heute kein FSC-zertifiziertes Tropenholz aus Afrika. Besonders im Kongobecken gibt es zahlreiche dokumentierte Fälle von Raubbau an den Wäldern und einer völlig korrupten Holzbranche, die skrupellos auch illegal einschlägt. Alison Hoare and Simon Counsell von der britischen „Rainforest Foundation“ haben in unserem Auftrag die Studie „Key Issues Concerning The Proposed FSC-Certification Of CIB“ (August 2005) erstellt. Sie steht ab sofort im Internet unter www.regenwald.org/CIB



Globales Froschsterben:

Gift für dünne Haut

Neue wissenschaftliche Studie lenkt Verdacht auf
Herbizid Roundup vom US-Multi Monsanto

„Das Ziel von Monsanto ist es, die Erträge und die Qualität der Agrarproduktion zu verbessern unter gleichzeitiger Schonung natürlicher Ressourcen“, heißt es in einer Eigenwerbung von Monsanto, einem global player mit Hauptsitz im US-Bundesstaat Missouri und einer Vertretung in Düsseldorf.

Jetzt besteht der dringende Verdacht, dass Monsanto für den mysteriösen weltweiten Rückgang von Fröschen und Kröten verantwortlich ist. Nach aktuellen Studien von US-Wissenschaftlern ist das Herbizid Roundup für Kaulquappen hochgiftig. Roundup wirke auf Kaulquappen schon in weitaus geringeren Konzentrationen, als man dies bislang geglaubt habe, schreiben die Wissenschaftler in der Zeitschrift *Ecological Applications*.

Im Oktober 2004 hatten 500 Forscher aus über 60 Ländern Daten in der Online-Ausgabe des US-Fachblattes *SCIENCE* präsentiert. Danach verschwinden Frösche, Kröten und Salamander weltweit in rasanter Geschwindigkeit. Von den insgesamt 5.743 bekannten Amphibienarten sind 1.856, also mehr als 30 Prozent, akut in Gefahr und stehen auf der Roten Liste der von Ausrottung bedrohten Arten.

Während damals die Forscher noch über die Ursachen rätselten, konnte der Biologe Professor Rick Relyea mit seinem Team von der University of Pittsburg jetzt zeigen, dass das globale Froschsterben wahrscheinlich mit dem Pflanzengift Roundup, das weltweit

am meisten verwendet wird, zusammen hängt. Frösche sind vor allem in vielen tropischen Ländern natürliche Insektenbekämpfer und für den Schutz der Ernten und die Gesundheit der Menschen enorm wichtig.

Roundup ist zwar nicht für die Anwendung im Wasser zugelassen, aber das Herbizid kann sich, wie die Wissenschaftler sagen, durch unbeabsichtigtes Versprühen auch in kleinen Feuchtarealen ansammeln, in denen Kaulquappen heranwachsen. Für ausgewachsene Frösche ist das Herbizid, das auch deutsche Gartenbesitzer zur Bekämpfung von Unkraut einsetzen, ebenso gefährlich. Wird die von Monsanto empfohlene Menge verwendet, sterben bis zu 86 Prozent der Frösche, die sich auf dem Trockenen aufhalten, innerhalb eines Tages.

„Das überraschendste Ergebnis aus den Experimenten ist, dass eine Chemikalie, die entwickelt wurde, um Pflanzen abzutöten, innerhalb von drei Wochen 98 Prozent aller Kaulquappen und innerhalb von einem Tag 79 Prozent aller Frösche tötete“ sagt der Wissenschaftler Rick A. Relyea.

Auch wenn das Herbizid sich im Boden verteilt, büßt es seine chemischen Wirkungen nicht ein und tötet neben Kröten auch Frösche. Und selbst wenn man nur ein Drittel der Konzentration

verwendet, die als Maximum in der Natur angesehen wird, sterben daran 71 Prozent der Kaulquappen, die in Behältern unter Außenweltbedingungen aufwuchsen. Die Hinzufügung von Erde, die angeblich das Herbizid aufnimmt, änderte an der Todesrate nichts. Und als die Wissenschaftler die Kaulquappen der maximalen Konzentration aussetzten, die bei Anwendung des Herbizids entstehen soll, starben fast alle Kaulquappen von drei Froscharten.

Die wissenschaftliche Studie rief natürlich sofort die Kritik von Monsanto her-



Giffrösche: Nahrung als Motor für Entwicklungsgeschichte

Frösche haben im Laufe von Millionen Jahren sehr verschiedene Lebensräume erobert. Ihre enorme Anpassungsfähigkeit verdanken sie in erster Linie ihrer Haut. Das größte Organ ihres Körpers gibt es in nahezu allen Farben und Formen - und alle Variationen haben einen ganz bestimmten Sinn. Bei einigen Arten, zum Beispiel dem asiatischen Zipfelfrosch, dient die Haut der Tarnung: Dieser Frosch lässt sich von einem Laubblatt erst bei ganz genauem Hinsehen unterscheiden.

Bei der Rot- oder auch der Gelbbauchunke, die auch in Europa lebt, dient die Haut der Abschreckung. Gleiches gilt auch für die quistschbunten Pfeilgiftfrösche aus Südamerika. Frösche sind biologische Indikatoren. Aufgrund ihrer dünnen, durchlässigen Haut reagieren sie sehr schnell auf Umweltveränderungen. 1989 sprachen Frosch-Forscher auf einer international einberufenen Konferenz zum ersten Mal vom „globalen Froschsterben“.



vor, schließlich handelt es sich bei Roundup, das seit 1974 auf dem Markt ist, um das profitabelste Produkt des Konzerns. Monsanto wendet gegen die Studie ein, sie sei nicht unter „realistischen“ Bedingungen erfolgt. So sei Roundup eben nicht für die Anwendung über Wasser vorgesehen, dafür gebe es andere, spezifische Produkte.

Allerdings heißt es in einem Flyer von Monsanto: „Keine Abstandsauflagen zu Oberflächengewässern“. Das kann

Großes Foto: Frösche – hier am Amazonas – sind biologische Indikatoren. Aufgrund ihrer dünnen und durchlässigen Haut reagieren sie sehr schnell auf Umweltveränderungen

Links: Dendrobates auratus

nur so verstanden werden, dass auch unbeabsichtigtes Versprühen auf eine Wasserfläche unbedenklich sein soll. Relyea entgegnet denn auch, dass er untersucht habe, wie unbeabsichtigtes oder nicht vermeidbares Versprühen über eine Wasserfläche von 1.000 Litern wirkt.

Die Anwendungsmenge sei viel zu hoch, schreibt Monsanto weiter. Der Wissenschaftler sagt, er habe genau die vom Konzern angegebene Menge verwendet. Monsanto sieht bei dem Streit allerdings schlecht aus. Eine Art Unbedenklichkeitsstudie für Roundup aus dem Jahr 2000 war im Auftrag von Monsanto erstellt worden, was nicht für unbedingte Objektivität garantiert. Relyea betont: „Die Studie wurde von der United States Government’s National Science Foundation finanziert. Die hat absolut keine Anti-Haltung bei Fragen zu Pestiziden wie Roundup“, betont Relyea. **Florian Rötzer, www.heise.de**

Schreiben Sie Protestbriefe an den Monsanto-Konzern und fordern Sie ihn auf, Roundup sofort vom Markt zu nehmen, solange die Vorwürfe nicht widerlegt sind.

Sie können auch online von unserer homepage www.regenwald.org einen Musterbrief verschicken.

Monsanto Agrar Deutschland GmbH
Dr. Andreas Thierfelder
Director Public & Government Affairs
Vogelsanger Weg 91, 40470 Düsseldorf
Fax: 0211 / 36 75 –333
Email: andreas.thierfelder@monsanto.com

Landraub für

Holzplantagen-Opfer in Brasilien wehren sich gegen Zellstoff-Konzern, der auch nach Deutschland liefert

Grün ragen die Bäume in den Himmel. Grüne Monotonie so weit das Auge reicht. Wütend hacken die Tupinikim und Guarani Indianer das Grün um. Eine breite Schneise zieht sich schon durch die Eukalyptusplantage der Firma Aracruz im brasilianischen Bundesstaat Espirito Santo. Dort nehmen Menschen das Recht in ihre eigene Hand, weil es ihnen seit Jahren verweigert wird.

Wo heute die Einheitsbäume der Eukalyptusplantage in den Tropenhimmel ragen, stand früher der Mata Atlantica, ein besonderer Typ von Regenwald an der Küste des südamerikanischen Landes. Typisch für ihn sind mannshohe Baumfarne und Urwaldriesen, auf denen Bromelien, Lianen, Moose, Flechten und Orchideen wachsen, von denen es hier hunderte verschiedene Arten gibt. In Höhen bis 1.500 Meter gelegen, oft Wolken verhangen, unterscheidet sich seine Tier- und Pflanzenwelt deutlich

Großes Foto: Häufig werden Eukalyptusplantagen auf ertragreichem Ackerland angelegt. Der Hunger der Zellstoffindustrie nach fruchtbarem Land hat die seit langem versprochene Agrarreform in einigen Regionen Brasiliens komplett zum Erliegen gebracht.

Bild links: Zitat eines Aracruz-Managers: „Unsere Zukunft liegt im Klopapier.“

Bild rechts: Die Tupinikim und Guarani haben ihre Zukunft jetzt selbst in die Hand genommen





vom flachen Amazonas. Heute existieren nur noch weniger als zehn Prozent der ursprünglichen „Mata Atlantica“. Allein der Zellstoffproduzent Aracruz besitzt nach eigenen Angaben rund 380.000 Hektar Eukalyptusplantagen, davon 107.000 in Espirito Santo. Vor allem in den 70er Jahren hat Aracruz Küstenregenwälder gerodet, um genug Land für Monokulturen zu bekommen. Von dem Umweltfrevel profitiert der Konzern Procter&Gamble, dessen bekanntestes Produkt Tempo-Taschentücher sind. Zusammen mit dem Unternehmen Kimberly Clarke, das Artikel wie



Haakle und Kleenex vermarktet, kauft Procter&Gamble 45 Prozent der Jahresproduktion von Aracruz Cellulose auf, dem weltweit größten Hersteller von gebleichtem Eukalyptus-Zellstoff.

Die Umwandlung der Küstenregenwälder in Eukalyptusplantagen von Aracruz führte in Brasilien zu gewaltigen Umweltzerstörungen und sozialen Konflikten. Indigene wurden aus ihren Dörfern vertrieben, außerdem hat Aracruz massiv in den Wasserhaushalt in Espirito Santo eingegriffen, um den hohen Wasserbedarf für ein Zellstoffwerk zu decken. Der Grundwasserspiegel wurde gesenkt, Flüsse und Felder trockneten aus, die Umwelt wurde mit giftigen Abwässern verschmutzt.

Seit Jahresbeginn spitzen sich wieder Landrechtskonflikte mit der indigenen Bevölkerung der Tupiniquim und Guaraní in Espirito Santo zu, weil sich



Aracruz weigert, ein unrechtmäßig angeeignetes Gebiet von 11.000 Hektar an die Ureinwohner zurückzugeben. „Früher waren wir frei, unabhängig und lebten von den Früchten unseres Landes. Mit der Ankunft von Aracruz Cellulose verloren wir unser Land, unsere Wälder und unsere

Flüsse. Wir verarmten und wurden Gefangene von Aracruz und seinen Eukalyptusplantagen“, so die Klage eines





Über 90 Prozent des artenreichen atlantischen Bergregenwaldes, das am stärksten bedrohte Ökosystem Brasiliens, wurden bereits zerstört. Eukalyptuszellstoff landet hauptsächlich in Klopapier, in Taschen- und Haushaltstüchern, Windeln und Papierservietten



der Zellstoffkonzern bisher rigoros, das Land an die Indianer zurück zu geben. „Auch in Taschentüchern und Toilettenpapier, die auf dem deutschen Markt verkauft

werden, steckt Zellstoff von Aracruz. Die deutschen Verbraucher aber wollen keine Produkte kaufen, für die Indianer von ihrem Land vertrieben wurden. Deshalb müssen sich wichtige Kunden von Aracruz wie der Konzern Procter&Gamble dafür einsetzen, dass der Landrechtskonflikt friedlich gelöst wird“, fordert Peter Gerhardt von der Umweltorganisation Robin Wood.

Rettet den Regenwald hat Kimberly Clarke und Procter&Gamble aufgefordert, schon beim Einkauf sicher zu stellen, dass für ihre Produkte keine Rohstoffe verwendet werden, die mit Menschenrechtsverletzungen in Ländern wie Brasilien verbunden sind. Procter&Gamble hat sich nach eigenen Angaben der Nachhaltigkeit verpflichtet.

„Das Prinzip der Nachhaltigkeit wird bei uns überall dort mit Leben und Wert gefüllt, wo wir die Möglichkeit sehen, mit Innovationen in den Bereichen Gesundheit, Hygiene, Umwelt, Ernährung und Erziehung einen Beitrag für die Lebensqualität unserer heutigen und zukünftigen Kunden zu leisten“, so der Konzern.

Für die in Washington herausgegebene Zeitschrift „Multinational Monitor“, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, den multinationalen Konzernen genauer auf die Finger zu sehen, gehört Procter&Gamble nicht zu den vorbildlichen Konzernen. Im Gegenteil. Der „Multinational Monitor“ hat den Konzern bereits mehrmals auf seine jährlich neu erstellte Liste der zehn miesesten Unternehmen weltweit gesetzt.



Tupiniquim-Häuptlings. Etwa 2.200 Tupiniquim und Guarani in sieben Dörfern sind unmittelbar von dem Zellstoffkonzern betroffen.

Im Februar 2005 hatten die Indianer in einer gemeinsamen Resolution erklärt, dass sich ihr Lebensstandard zunehmend verschlechtere. Gleichzeitig kündigten sie Aktionen zur Wiedererlangung ihrer Territorien an. Im Sommer folgte die Selbstdemarkierung ihrer Ländereien. 500 Indianer, darunter Kinder und Alte, schlugen binnen zwei Tagen 15.000 Eukalyptusbäume und demarkierten ihren Besitz mit einer 15 Kilometer langen Schneise. Bewaffnete Wächter der Tupinikim und Guarani sorgten

für die Sicherheit der Aktivisten.

Später marschierten die Indianer protestierend durch die Innenstadt der Provinzhauptstadt Vitória. Sie ermahnten die Regierung Lula, die Zukunft der indigenen Völker sei wichtiger als der Export von Zellstoff. Aracruz reagierte auf die Aktionen, indem es erfolglos die Gerichte anrief und eine Medienkampagne gegen den Indianerprotest startete.

Konkret geht es um 11.000 ha Land, das derzeit von Aracruz Celulose besetzt gehalten wird, obwohl nach Studien der staatlichen Indianerbehörde FUNAI die dort beheimateten Tupinikim und Guarani die rechtmäßigen Besitzer des Landes sind. Trotzdem weigert sich



Die Auflage von Zeitungen stagniert. Aber immer mehr Zellstoff wird im Haushalt verbraucht

Keine Geschäfte mit Landräubern! Protestbrief an Procter&Gamble und Kimberly Clarke

Sehr geehrte Damen und Herren,
seit vielen Jahren kämpfen die indianischen Gemeinden der Tupinikim und Guarani im brasilianischen Bundesland Espírito Santo für die Anerkennung ihrer Landrechte. Aracruz, der größte Zellstoffkonzern des Landes, hält ein etwa 11.000 Hektar großes Gebiet mit seinen Eukalyptusplantagen für die Zellstoffproduktion besetzt, das von offizieller Stelle als indianisches Land anerkannt wurde.

Über 90 Prozent des Aracruz-Zellstoffes gehen in den Export und landen auch auf dem deutschen Markt, nach meinen Informationen auch in Produkten aus Ihrem Haus. Ich fordere Sie auf, schon beim Einkauf sicher zu stellen, dass für ihre Produkte keine Rohstoffe verwendet werden, die mit Landrechtsverletzungen verbunden sind. Ich werde grundsätzlich keine Produkte kaufen, die aus Aracruz-Zellstoff hergestellt werden, bis Aracruz nachweislich die Landrechtsverletzungen in indigenen Kommunen beendet hat.

Mit der Bitte um Ihre baldige Stellungnahme verbleibe ich mit freundlichen Grüßen.

Bitte vergessen Sie nicht Ihren Namen, Ihre Anschrift, das Datum und Ihre Unterschrift

Bitte schicken Sie diesen Protestbrief an:
Hakle-Kimberly Deutschland GmbH
Geschäftsführung
Postfach 22 60
D-55012 Mainz

Procter & Gamble Service GmbH
Geschäftsführung
Sulzbacher Straße 40-50
D-65824 Schwalbach

Sie können die Protestbriefe auch online von unserer homepage abschicken unter www.regenwald.org

Papier sparen - Altpapier nutzen - Papierwende einleiten

Wir sind Weltmeister im Papierverbrauch. Jede/r Deutsche konsumiert im Durchschnitt rund 230 Kilogramm Papier pro Jahr. Im Vergleich dazu liegt der Verbrauch in Brasilien bei nur 40 Kilogramm. Papier muss nicht zwingend aus Frischfasern (Zellstoff) produziert werden. Es gibt eine gute Alternative: Altpapier. Recyclingpapier kann problemlos eingesetzt werden im den Bereichen Hygiene (Klopapier, Taschentücher usw.), Drucken und Kopieren, bei Schulheften und Schreibpapier. Achten Sie auf die Bezeichnung „aus 100% Altpapier“!

Umweltorganisationen wie Robin Wood informieren und beraten Verbraucher und Kommunen und haben eine Aktion für mehr Recyclingpapier an Schulen gestartet. Kontakt:

Robin Wood, Angelika Krumm,
Telefon 0 33 32 / 252 010, Email: papier@robinwood.de
Weitere Infos: www.robinwood.de/papier und
www.treffpunkt-recyclingpapier.de



Erst wurden die Küsten zerstört, jetzt werden die Wälder vernichtet. Zehntausende obdachlose Tsunamiopfer sind dringend auf Steinhäuser angewiesen, aber die Regierung gibt ihnen bisher nur Zelte und Holzbaracken

Nach dem Tsunami der Kahlschlag

Aceh benötigt dringend nachhaltige Hilfsprojekte wie Mangrovenaufforstung. Ein paar mutige Menschen stellen sich mit Unterstützung von Rettet den Regenwald der Holzmafia in den Weg

In Teneum an der Westküste von Aceh kreischen die Kettensägen. Arbeiter, teilweise in Armeeuniformen, haben eine Straße in den Regenwald geschlagen und fällen dicke Baumstämme. Raupen ziehen das Tropenholz aus dem Wald und laden es auf Lastwagen der Firma Waskita, die vom indonesischen Militär kontrolliert wird. Finanziert hat die Holzfällerstraße die staatliche, amerika-

nische Entwicklungshilfeorganisation US AID im Rahmen ihrer Tsunami-„Hilfe“, ohne den Schutzstatus der Wälder zu berücksichtigen.

Hartnäckige Recherchen und beharrliche Öffentlichkeitsarbeit unserer Partnerorganisation Walhi, dem größten indonesischen Umweltverband, haben entscheidend dazu beigetragen, dass in Aceh seit 2003 ein Moratorium für

Holzeinschlag gilt und der Provinzgouverneur wegen illegaler Holzgeschäfte hinter Gittern sitzt. Dank großzügiger Spenden, die Rettet den Regenwald nach dem Tsunami erhalten hat, kann Walhi inzwischen wieder voll arbeiten. Bisher konnten wir rund 70.000 Euro zur Verfügung stellen.

Das Geld wird bitter nötig gebraucht, denn seit der Flutkatastrophe werden die

Regenwälder der Provinz rücksichtslos geplündert, die weltweit zu den artenreichsten zählen. Die Holzfällerstraße bei Teneum ist nach Recherchen von Walhi nur ein Beispiel. Inzwischen konnten Walhi-Aktivist:innen per Fotos beweisen, dass die Holzmafia sogar von internationalen Hilfsorganisationen profitiert, die ihre Lastwagen für den Holzklaun zur Verfügung stellen, so etwa der kuwaitische Rote Halbmond. Häufig kaufen die internationalen Organisationen das gestohlene Holz anschließend zu horrenden Preisen, um es für ihre Hilfsprojekte zu nutzen.

Selbst im Leuser-Nationalpark kommt es zu massiven illegalen Einschlägen. Die EU hat seit 1996 mehr als 30 Millionen Euro in den Schutz des

Nationalparks investiert, der im Juli 2004 zum Weltkulturerbe erklärt wurde. Momentan sind die Walhi-Mitarbeiter fast die einzigen in Aceh, die sich der Holzmafia immer wieder erfolgreich in den Weg stellen, illegale Einschläge zur Anzeige bringen und Menschen überall in der Provinz über die Folgen von Kahlschlag informieren.

Inzwischen kursieren Zahlen, wonach für die von der Flutkatastrophe am stärksten betroffene Region fünf bis neun Millionen Kubikmeter Holz benötigt werden. Angaben, die auch von der deutschen Botschaft in Jakarta verbreitet werden. Nach Recherchen von Walhi stammen die Zahlen von der Holzmafia, die eng mit der Armee zusammen arbeitet. (Interview auf Seite 13)

Weil die Regenwaldzerstörung in Aceh dramatische Folgen hat, sind langfristige Hilfsprojekte für die Tropenwälder dringend nötig. Seit den 80er Jahren gibt es in Aceh keine regelmäßigen Regenzeiten mehr. Der Grund ist nach Studien von Wissenschaftlern die fortschreitende Abholzung – mit verheerenden Auswirkungen für die Bauern der Region und ganz Indonesien. SKEPHI, ein Netzwerk von indonesischen Waldschutzgruppen, schätzt zudem, dass dem Staat durch illegalen Holzeinschlag in Aceh zwischen 1999 und 2004 4,25 Milliarden Dollar an Einnahmen entgingen.

Walhi hat mit Unterstützung von Rettet den Regenwald sozial und ökologisch verträgliche und langfristige Wiederaufbaumaßnahmen entwickelt. Zu dem Konzept gehören Aufforstung und Schutz von Mangrovenwäldern an der Küste, nachhaltiger Aufbau von Aceh und gleichzeitiger Schutz der Regenwälder, der Kampf gegen illegalen Holzeinschlag und ein journalistisches Trainingsprogramm für eine freie Berichterstattung.

Das Leuser-Ökosystem, dessen Schutz im Walhi-Projekt eine zentrale Rolle spielt, hat eine Fläche von 2,6 Millionen Hektar. Es ist eine der weltweit artenreichsten Regionen, deren ökologischer Wert auf jährlich 200 Millionen Dollar geschätzt wird, weil sie unter anderem Millionen Menschen sauberes Trinkwasser und reichlich Süßwasserfische liefert. Leuser ist zudem die Heimat der von Ausrottung bedrohten Orang-Utans, der Sumatra-Tiger und der Rafflesia, mit über zwei Metern Blütendurchmesser die größte Pflanze der Welt.

Aceh auf dem Holzweg

Indonesien ist Weltspitze in der Zerstörung der Regenwälder, wobei der Anteil des illegalen Holzeinschlags in einigen Regionen 90% erreicht. Das indonesische Forstministerium selbst spricht von transnationalen Verbrechen und sucht internationale Unterstützung. Besonders betroffen sind weiter entfernte, isolierte und relativ unzugängliche Gebiete, zu denen auch große Teile von Aceh gehören.

Von der Weltöffentlichkeit abgeschlossen, hat die Provinz in den letzten Jahren unwiederbringlich Wald verloren. Nach vorsichtigen Daten des indonesischen Forstministeriums von 2002 sind 825.000 von 3,3 Millionen Hektar Wald



Illegaler Holzeinschlag bei Teneum. Auch die deutsche Botschaft in Jakarta verbreitet die falsche Information, in Aceh würden fünf bis neun Millionen Kubikmeter Holz für den Wiederaufbau benötigt



Nach dem Tsunami folgte die größte Hilfswelle seit dem Zweiten Weltkrieg. 8,2 Milliarden Euro versprochen Regierungen weltweit. Doch viele Opfer warten bis heute auf Hilfe für eine neue, langfristige Lebensperspektive

in Aceh degradiert oder nicht mehr vorhanden. Auch in dieser Saison wird nicht nur der deutsche Markt wieder mit Tropenholzmöbeln überschwemmt. Die Hälfte des in die EU importierten Tropenholzes soll zuverlässigen Schätzungen zufolge aus illegalem Holzeinschlag stammen.

Auswirkungen der immensen Abholzung in Aceh sind Klimaveränderungen und Störungen des Wasserhaushalts. Die Folgen sind sowohl Dürreperioden als auch Überschwemmungen und Erdbeben. Leidtragende ist vor allem die in der Landwirtschaft tätige Bevölkerung, die zunehmend über Ernteeinbußen klagt. Nachdem es einigermaßen gelungen ist, die Tsunami-Opfer nach der Katastrophe mit Lebensmitteln, Medikamenten und Notunterkünften zu versorgen, beginnt jetzt die Phase des langfristigen Wiederaufbaus. Für Spenderinnen und Spender heißt das, sie brauchen Geduld. Wald-Schutzprojekte lassen sich nicht sofort fotografisch festhalten, wie etwa der Neubau einer Schule. Bis beispielsweise ein Mangrovenwald seine sämtlichen ökologischen Funktionen erreicht, vergehen 20 bis 30 Jahre. Wie wichtig trotzdem solche nachhaltigen Hilfsprojekte sind, ist bei dem Tsunami selbst dramatisch klar geworden.

Der Mensch hilft den Fluten

Der Raubbau an der Küstennatur hat nach Einschätzung von Experten das

Ausmaß der Flutkatastrophe wesentlich verschärft. Mangroven und Korallen hätten als so genannter „Costal Green Belt“ eine Bollwerk- und Pufferfunktion, so der Korallenexperte Claudio Richter vom Bremer Zentrum für Marine Tropenökologie.

In den vergangenen 50 Jahren sind mehr als die Hälfte der weltweit einst 22 Millionen Hektar Mangroven vernichtet worden – durch Urbanisierung der Küsten, Touristenunterkünfte, Ölausbeutung, Luft- und Wasserverschmutzung und industrielle Shrimp-Farmen. Diese wurden jahrelang von der internationalen Finanzwelt wie der Weltbank gefördert und als „blaue Revolution“ gefeiert. Durch Shrimp-Farmen wurden in Thailand 65.000 Hektar Mangroven zerstört. In Indonesien verloren die Insel Java 70 Prozent, Sulawesi etwa 50 Prozent und Sumatra 36 Prozent ihrer einstigen Mangrovenwälder. Auch in Indien wurden große Flächen zerstört. Mangroven sind Wälder, die im Gezeitenbereich tropischer Meeresküsten vorkommen und bei hohen Salzkonzentrationen besser wachsen als bei niedriger. Das sensible Ökosystem ist auf ruhiges, warmes Wasser angewiesen und ist deshalb vor allem in Meeresbuchten oder hinter Korallenriffen an den Küsten Südamerikas, Afrikas und Südostasiens zu finden.

Mangrovenwälder gehören zu den artenreichsten und produktivsten Feuchtgebieten der Erde. Sie beherbergen eine

Fülle von Baum- und Pflanzenarten, die sich dem Salzwasser angepasst haben. Hunderte Vogelarten sind auf Mangroven als Lebensraum angewiesen. In den sumpfigen Regenwäldern tummeln sich Krokodile, Affen, Wildkatzen, Amphibien und Meeresschildkröten. Mangroven stellen zudem eine wichtige Ressourcenquelle für die lokale Bevölkerung dar. Sie versorgen die Menschen mit Bau- und Brennholz, Früchten, Gerbstoffen und pflanzlichen Heilmitteln. Als Brutstätte für viele Krebstiere und Fische sichern sie die Ernährung der Bevölkerung.

Die Küste in Aceh ist heute auf Hunderten von Kilometern eine Trümmerlandschaft aus Steinen, Zementplatten, Holzbalken, zermatschten Autos und entwurzeltten Bäumen. Die Erde ist aufgewühlt zwischen den Fundamenten, die von den Häusern noch geblieben sind.

Bei dem von Walhi geplanten Hilfsprojekt ist Mangrovenaufforstung in sieben Distrikten der Provinz Aceh vorgesehen. Grüne Mangrovensetzlinge, die aussehen wie Spargelstangen, liegen bereits gebündelt bereit, die ersten sind schon eingepflanzt.

In den Küstendörfern leben Menschen, die von Mangroven eine Menge verstehen. Sie entscheiden, welche Flächen aufgeforstet werden. Walhi hilft bei der Verteilung der Setzlinge. „Die Menschen wissen inzwischen, dass intakte Mangroven die Schäden des Tsunami gemildert hätten“, sagt Feri Irawan von Walhi. Und noch etwas ist besonders wichtig: Wer das traumatische Erlebnis Tsunami überlebt hat, für den ist in Zukunft ein grüner Schutzgürtel zwischen Meer und Wohnhaus auch eine psychologische Hilfe, die Schrecken der Mega-Welle zu verarbeiten.

Für den sozialen und ökologischen Wiederaufbau von Aceh bitten wir dringend um weitere Spenden. Die Umweltaktivisten von Walhi versuchen zur Zeit jeden Tag zu verhindern, dass die Holzmafia die Regenwälder vernichtet. Auch müssen die Walhi-Leute täglich dagegen kämpfen, dass wieder industrielle Shrimp-Farmen dort angelegt werden, wo eigentlich Mangrovenwälder stehen müssten.



Macht es endlich, sage ich der Welt!

Interview mit Feri Irawan von der indonesischen Umwelt-organisation Walhi zum Wiederaufbau in Aceh auf Sumatra

Feri Irawan (31) ist studierter Bauingenieur und führt seit sieben Jahren das Büro von Walhi in der Provinz Jambi auf Sumatra. Er wird Leiter des Projektes „MANDELA“ (Nachhaltige Zukunft für die Umwelt in Aceh). Feri ist verheiratet und hat eine Tochter, die sechs Tage nach dem Tsunami geboren wurde

RdR: Walhi hat ein mehrjähriges nachhaltiges Aufbauprojekt für Aceh entwickelt mit einem finanziellen Umfang von 760.000 Euro, für das jetzt Geldgeber gesucht werden. Kann Walhi Projekte mit solch einem großen Etat managen?

Feri: Die Summe wirkt auf den ersten Blick groß, aber wenn man weiß, dass sehr viele Leute an den Projekten beteiligt sind, relativiert sie sich. Wir sind in der Lage, das zu managen, schließlich haben wir das Konzept erarbeitet und wir wissen, wer es umsetzen wird. Die Aufgabe ist für uns nicht neu, sondern wir können jetzt verstärkt das machen, woran wir ohnehin seit Jahren arbeiten. Zum Beispiel unsere Kampagne gegen illegale Abholzung der Regenwälder in Aceh, Waldbewohnern zu helfen, die aus ihrem Lebensraum vertrieben werden oder die Aufforstung von Mangroven. Aber wir können diese Arbeit nur machen, weil unsere Freunde aus Deutschland uns helfen. Die sollen uns auch kontrollieren und kritisieren, wenn nötig. Ich kann Euch allerdings versichern, unsere Aktivisten werden konsequent für Demokratie, die Umwelt und die Stärkung der lokalen Dörfer kämpfen.

RdR: In Deutschland kursieren Zahlen, dass für den Wiederaufbau der Flutschäden in Aceh fünf bis neun Millionen Kubikmeter Holz benötigt würden. In den nicht zerstörten Gebieten stehen fast nur Steinhäuser. Ist Holz in Aceh überhaupt ein wichtiger Baustoff?

Feri: Die Zahlen sind dramatisch übertrieben. Gebraucht wird eine halbe bis eine Million Kubikmeter auf jeden Fall. Sumatra kann das nicht liefern, außer durch Waldzerstörung im Leuser-Nationalpark. Die Holzmafia wittert das Geschäft ihres Lebens, streut solche Zahlen und will Steinhäuser verhindern. Sie ist überall vertreten, auch auf den verschiedenen Regierungsebenen. Deswegen wurden und werden überall in Aceh Holzbaracken für obdachlose Flutopfer gebaut.

RdR: Wie soll sich die internationale Hilfsgemeinschaft verhalten?

Feri: Sie soll den Aufbau von zerstörten Ziegeleien finanzieren und so die Steinproduktion ankurbeln. Aber die Steine müssen direkt an die Leute verteilt werden. Wenn Regierungsstellen eingeschaltet sind, frisst die Korruption 50 Prozent der Hilfe. Ein Beispiel: In den Holzbarackensiedlungen gibt es auch einen etwa 60 Quadratmeter großen Gebets- und Versammlungsraum. Bei der Ausschreibung wurde ein neun Millimeter dicker Holzfußboden verlangt und auch bezahlt. Der Boden misst aber nur fünf Millimeter.

RdR: Die deutsche Regierung hat Ende Mai ein Millionen schweres Hilfspaket für Indonesien unterzeichnet. Was soll mit dem Geld passieren?

Feri: Es nützt den Flutopfern wenig, wenn der deutsche Bundeskanzler mit unserem Präsidenten redet. Es gibt ja Zusagen von über 500 Millionen Euro, die darauf warten, sinnvoll investiert zu werden. Ein traditionelles Wohnhaus hat sechs mal sechs Meter Grundfläche und kostet 3000 Euro inklusive Arbeitslohn. Bei dem Preis und der vorhandenen Spendensumme können wir nur lachen, dass noch nicht angefangen wurde, solche Häuser zu bauen. Macht es endlich, sage ich der Welt!

RdR: In Aceh gilt seit 2003 ein Abholz-Moratorium bis auf kleine, 100 Hektar große Konzessionen. Was ist mit dem Moratorium?

Feri: Das gab es, damals wurden sogar Betriebe geschlossen. Durch den Tsunami ist es de facto abgeschafft worden. Eigentlich gibt es kein legales Holz aus Aceh, aber den Opfern der Flut ist das egal und der Holzmafia sowieso. Trotzdem sollte die internationale Hilfsgemeinschaft das wissen. Das Holz aus Aceh ist momentan nicht für den Export bestimmt, außer besonders teure Edelhölzer wie Ramin. Der Binnenmarkt ist dermaßen lukrativ, dass die Holzmafia sich nicht mehr die Mühe machen muss, das Holz außer Landes zu schmuggeln, sondern Millionen direkt vor der Haustür kassiert. In Aceh ist die Armee immer noch stark in den illegalen Holzhandel verstrickt. Sie verkauft Holz zu horrenden Preisen. Die Leute haben Angst, die Armee deswegen zu kritisieren, weil sie dann sofort als Staatsfeinde gelten.

RdR: Verschiedene Studien kommen zu dem Schluss, dass die Holzernte in Indonesien bis zu 70 Prozent illegal geschieht. Stimmen die Zahlen?

Feri: Auf Sumatra liegt die Zahl eher bei 80 Prozent. Unsere Arbeit hat mit dazu geführt, dass es nur noch wenige legale Konzessionen gibt. Die sind meist leer geschlagen. Es gibt auf Sumatra kaum noch etwas zum Abholzen, außer in den acht Nationalparks, darunter der Leuser-Park, der teilweise in Aceh liegt.

RdR: Wäre es sinnvoll, dass Rettet den Regenwald mit anderen Organisationen in Aceh ein Modelldorf aufbaut? In traditioneller Bauweise, mit erneuerbarer Energie, Regenwassernutzung, biologischer Kläranlage, einem Mangroven Gürtel und Umwelterziehung?

Feri: Auf jeden Fall. Für mindestens 500 Familien. Mangrovenaufforstung muss integriert sein. So etwas würde sicher von den Menschen hier angenommen. Wenn ein solches Modelldorf als Pilotprojekt entsteht und es ein professionelles monitoring gibt, können Schwächen schnell ausgeglichen werden und es würde bestimmt viele Nachahmer finden.

RdR: Was kann die deutsche Umweltorganisation Rettet den Regenwald gegen illegalen Holzeinschlag in Indonesiens Regenwäldern tun?

Feri: Macht eure Kampagne weiter: Kauft nicht einen Kubikmeter Tropenholz, weil es garantiert illegal geschlagen ist. Und unterstützt uns hier im Land, dass wir die Menschen weiter informieren und aufklären können, damit sie die Wahrheit erfahren über die Folgen der Abholzung. Palmölplantagen sind auf Sumatra mit das größte Problem. Informiert die Menschen in Deutschland, wo überall Palmöl von uns drin ist. Durch die gestiegene Nachfrage werden bei uns Regenwälder vernichtet und in Palmöl-Plantagen verwandelt. Kämpft dafür, dass deutsche Banken keine Kredite mehr an indonesische Konzerne vergeben, die für Regenwaldzerstörung und Menschenrechtsverletzungen verantwortlich sind. Es darf auch nicht sein, dass die Weltbank Ölmühlen bei uns finanziert. Auch in dieser Hinsicht könnt ihr auf die deutsche Regierung weiterhin Druck ausüben. Das alles könnt ihr für uns tun.



Das 120 Hektar große Santa Rosa-Reservat im ecuadorianischen Intag wurde mit Spendengeldern von Rettet den Regenwald gekauft. Das Gelände ist überwiegend mit Primär- und gut erhaltenem Sekundärwald bewachsen. 10 000 Quadratmeter (ein Hektar) zu kaufen und zu schützen kostet im Intag im Durchschnitt 100 Euro. Sie können auch nur einen Teil eines Hektars schützen. Mit Ihrer Spende übertragen Sie das Nutzungsrecht an der geschützten Fläche auf die lokale Bevölkerung im Intag. Unsere Partnerorganisation DECOIN kontrolliert den Schutz

Wie erfolgreich Widerstand gegen Umweltzerstörung sein kann, beweisen seit Jahren unsere Freunde im ecuadorianischen Nebelwald im Intag. Der kanadische Kupferkonzern Ascendant ist offenbar kurz davor, seine Pläne zum Abbau von Kupfer in der Region aufzugeben. Rettet den Regenwald unterstützt seit vielen Jahren den Widerstand der Lokalbevölkerung im Intag mit Regenwaldkauf und Spenden für Protestveranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit unserer Partnerorganisation DECOIN (www.decoin.org). Allein seit Januar 2004 bis heute haben wir die Kampagne gegen die Kupfermine mit über 31.000 Euro unterstützt.

Ascendant zeigt sich davon zunehmend beeindruckt, weil der Kupferkonzern in den vergangenen Monaten immer stärker in die Defensive geraten ist. Ende Mai haben sich rund 350 Kommunevertreter aus dem Cuellaje Parish-Distrikt getroffen und fast einstimmig in einer Resolution jede Form der Kupfer-Ausbeutung auf ihrem Gebiet abgelehnt. Während der Veranstaltung hatten Ascendant-Vertreter vergeblich versucht, die Resolution zu verhindern.

Auch die von Rettet den Regenwald finanzierten Wald-Grundstücke spielen bei der Zermürbungstaktik gegen Ascendant eine wichtige Rolle. Die gegen einen Kupferabbau strategisch wichtigen Flächen wurden zu Kommunalwäldern im Besitz der Dorfgemeinschaften erklärt. Damit ist es für Ascendant praktisch unmöglich, diese Flächen zu

erwerben, weil der Konzern jeweils ein ganzes Dorf gegen sich hat.

„Ein gutes Jahr nachdem Ascendant hier erstmals aufgetaucht ist, ist die Opposition gegen das Minenprojekt stärker und weit verbreiteter als jemals zuvor“, schreibt Carlos Zorrilla von unserer Partnerorganisation DECOIN. „Wir wären niemals so weit gekommen, ohne die phantastische Hilfe all

Wo unser Geld geblieben ist

der vielen Menschen weltweit, die uns unterstützen.“

Ganz aktuell hat Carlos eine DVD geschickt, auf der der Widerstand der Menschen im Intag dokumentiert wird. In dem Film in spanischer Sprache mit englischen Untertiteln kommen viele Frauen und Männer zu Wort, die seit Jahren unbestechlich und mutig gegen die drohende Zerstörung ihrer Heimat kämpfen. Gezeigt wird in dem Film aber auch die atemberaubende Natur im Intag. Wir verschicken gerne Kopien der DVD an Interessierte

gegen eine freiwillige Spende für die Versandkosten. Bestellungen bitte unter info@regenwald.org oder schriftlich an unser Büro.

Regenwaldschutz in Ecuador gehört zu den Schwerpunkten unserer Arbeit. Deswegen haben wir auch die Quichua in Sarayacu mit 4.000 Euro, die Huaorani im Yasuni-Nationalpark mit 4.200 Euro und die Awa mit 8.200 Euro unterstützt.

Das Dorf Sarayacu liegt im Osten des Landes im Amazonas. Die indigenen Bewohner wurden 2004 Opfer eines brutalen Überfalls. Die angetrunkenen Täter waren von einem Ölkonzern angestiftet worden. Der will mit Hilfe von Soldaten auf dem traditionellen Stammesgebiet der Menschen aus Sarayacu nach Öl suchen. Deswegen hatten die Indianer sich mit einem Hilferuf an uns gewandt. Sie brauchten dringend Spenden für Kommunikationsmittel und Transportkosten (www.sarayacu.com).

Die Huaorani im ecuadorianischen Amazonas haben diesen Sommer mit einem Protestmarsch nach Quito ihre Forderung untermauert, in den nächsten zehn Jahren sämtliche Ölarbeiten im Yasuni-Nationalpark einzustellen. Der Park gehört zu den artenreichsten Regionen der Welt und ist seit Jahrhunderten Lebensraum von etwa 2.500 Huaoranis. Der brasilianische Konzern Petrobras will im Yasuni Öl fördern. Petrobras hält 15 Prozent Anteile an dem Ölkonsortium OCP, das die „WestLB-Pipeline“ in Ecuador betreibt.



Die Intag-Region nördlich der Hauptstadt Quito ist mehr als doppelt so groß wie Hamburg und liegt abgelegen in den Anden. Drei Viertel der etwa 25.000 Bewohner arbeiten in der Landwirtschaft. Die wichtigsten Produkte sind Bohnen, Mais, Zuckerrohr, Bananen, Sisalfasern (Flechtmaterial) und seit einigen Jahren organisch angebauter Kaffee. Die meisten Bauern bewirtschaften ihre Betriebe für den Eigenbedarf. Seit Mitte der 90er Jahre schon hat die lokale Bevölkerung mit immer neuen Protesten den Umwelt zerstörenden Abbau von Kupfer und Gold verhindert. Auf Dorfversammlungen informiert unsere Partnerorganisation darüber, welche Folgen der Bergbau für die Menschen hätte

Die Awa leben in den Regenwäldern an der Küste nahe der kolumbianischen Grenze. Immer wieder dringen Holzfäller illegal in ihre Wälder ein und schlagen wertvolle Bäume. Mit unserem Geld wird die nachhaltige Waldnutzung durch die Awa gefördert. Natürlich haben wir auch unsere Freunde im Mindo-Reservat weiter finanziell unterstützt. Die lokale Umweltgruppe Accion por la Vida erhielt knapp 6.000 Euro zur Unterstützung ihrer Klage gegen das Ölkonsortium OCP, das die „WestLB-Pipeline“ illegal über unser Sperrgrundstück im Mindo-Reservat gebaut hat.

Herzlichen Dank für Ihre Hilfe!

Mit Ihrer Spende helfen Sie wirksam dem Regenwald. Ihre Spende können Sie von der Steuer absetzen. Bis zu 100 Euro genügt dieser Zahlungsbeleg zusammen mit dem Kontoauszug als vereinfachter Spendennachweis. Bei einer höheren Spende erhalten Sie Anfang des nächsten Jahres automatisch von Rettet den Regenwald e. V. eine Spendenbescheinigung.

ZUWENDUNGSBESTÄTIGUNG

zur Vorlage beim Finanzamt. Rettet den Regenwald e. V. ist durch Bescheinigung des Finanzamtes Hamburg-Mitte Altstadt, St.-Nr. 17/453/00916, vom 16.12.2004 als gemeinnützig anerkannt und nach dem letzten uns zugegangenen Freistellungsbescheid des Finanzamtes Hamburg-Mitte Altstadt, Steuernummer 17/453/00916 vom 6.2.2002 für die Jahre 2001 bis 2003 nach Paragraph 5 Abs.1 Nr.9 des KStG von der Körperschaftsteuer befreit. Wir bestätigen, dass es sich nicht um Mitgliedsbeiträge, sonstige Mitgliedsumlagen oder Aufnahmegebühren handelt und die Zuwendungen nur zur Förderung des Umweltschutzes (im Sinne der Anlage 1 - zu Paragraph 48 Einkommenssteuerrückführungsverordnung Abschnitt A Nr. 5) im Ausland verwendet wird.

Friede den Wäldern

In der Demokratischen Republik Congo (DRC) ist seit 2004 ein halbwegs stabiler Frieden in Sicht. Regierung, Holzkonzerne und ausländische Investoren stehen in den Startlöchern, um Congos Regenwälder auszubeuten – nach dem Amazonas die zweitgrößten weltweit. Bedroht sind bis zu 60 Millionen Hektar Regenwald – eine Fläche so groß wie Frankreich. Weil die Forstwirtschaft in Zentralafrika in der Vergangenheit wenig zur Armutsbekämpfung, aber viel zur Korruption beigetragen hat, hat sich ein Netzwerk aus congoleisischen Umweltgruppen gebildet, in dem 27 Ethnien vertreten sind. Sie wollen dafür kämpfen, dass durch ein neues Forstgesetz Raubbau an den Wäldern verhindert wird und die Erlöse aus nachhaltiger Forstwirtschaft tatsächlich bei den Waldgemeinden landen. Gemeinsam mit unserer britischen Partnerorganisation Rainforest Foundation (www.rainforestfoundationuk.org) und weiteren Umweltorganisationen unterstützen wir das Netzwerk. Mit einem rund 160.000 Euro teuren Projekt sollen neun regionale Büros eingerichtet werden, die Waldbewohnern und lokalen Umweltgruppen helfen. Knapp 6.000 Euro konnten wir dafür zur Verfügung stellen. In vielen Regenwäldern können manchmal kleine Summen eine große Hilfe sein, wenn das Geld direkt an lokale Gruppen geht, die sich gegen Naturzerstörung wehren. Die noch junge Umweltorganisation FUNAGUAS ([\[riosvivos.org.br\]\(http://riosvivos.org.br\)\) kämpft im brasilianischen Bundesstaat Piauí gegen den Sojagiganten BUNGE und für eine nachhaltige Nutzung der besonders artenreichen Savannenlandschaft Cerrado.](http://www.</p>
</div>
<div data-bbox=)

FUNAGUAS veranstaltet Umweltseminare und hat rechtliche Schritte gegen BUNGE eingeleitet. In der Hauptstadt Teresina startete FUNAGUAS die Kampagne „Pflanze einen Baum, denn dann pflanzt Du Leben“. Mehr als 30.000 Fruchtbäume wurden inzwischen gepflanzt.

Wir haben FUNAGUAS bisher mit 4.000 Euro unterstützt, zusätzlich gingen rund 8.000 Protestmails und –unterschriften bei BUNGE Deutschland ein. 2.500 Euro erhielt die brasilianische Umweltorganisation FASE (www.fase.org.br). Sie unterstützt die indigenen Bevölkerung der Tupiniquim und Guarani in Espirito Santo gegen den Landraub durch den Zellstoffkonzern Aracruz (siehe Bericht ab Seite 6).

Dank großzügiger Spenden, die Rettet den Regenwald nach dem Tsunami erhalten hat, können unsere indonesischen Partner von Walhi in Aceh wieder arbeiten. Bisher konnten wir ihnen rund 70.000 Euro schicken (siehe Bericht ab Seite 10).

Ja, ich möchte helfen und werde Fördermitglied

Ich möchte Rettet den Regenwald regelmäßig unterstützen. Weil ich mehr für Umweltschutz statt Bankgebühren bin, erteile ich *Rettet den Regenwald e.V.* diese Einzugsmächtigung, die ich jederzeit widerrufen kann. Wenn mein Konto nicht ausreichend gedeckt ist, ist mein Geldinstitut nicht verpflichtet, den Betrag einzulösen.

Ich zahle: monatlich 1/4jährlich jährlich

30 Euro 60 Euro 120 Euro Euro

ab Monat Jahr

BLZ Konto

Geldinstitut

Datum/Unterschrift

Absender:

Vorname, Name

Straße und Hausnummer

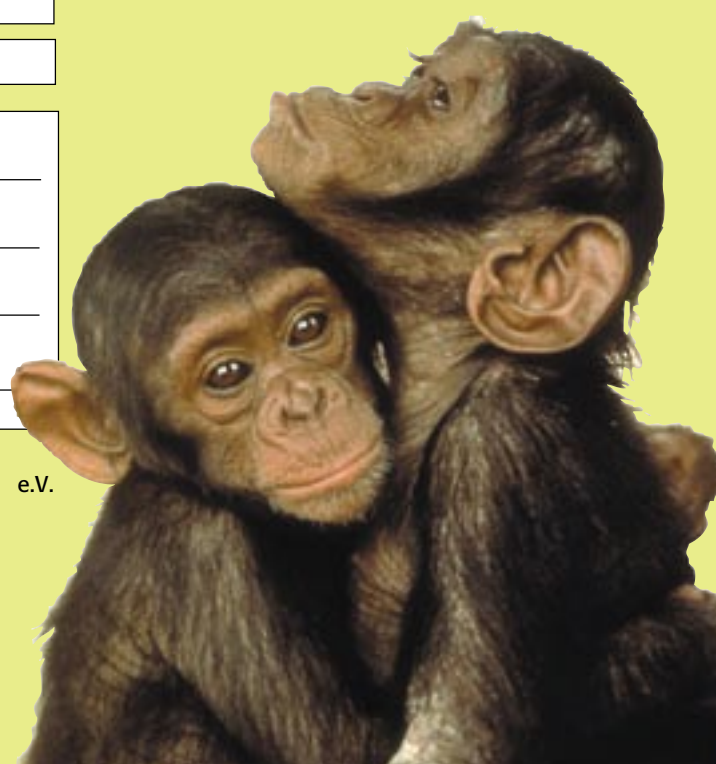
PLZ und Ort

E-Mail

Die angegebenen Daten werden unter strenger Beachtung der Datenschutzvorschriften automatisch zum Zweck von Rettet den Regenwald e.V. bearbeitet. Sie werden keinem Dritten zugänglich gemacht.



Bitte eine Regenwald-Urkunde auf den Namen



Geschenk-Abonnement

Wer ein Jahres-Abonnement des Regenwald Reports verschenken möchte, sendet uns 10 Euro im Briefumschlag. **Empfängeranschrift nicht vergessen!**

Überweisungsauftrag / Zahlschein

(Name und Sitz des beauftragten Kreditinstituts) (Bankleitzahl)



Herzlichen Dank für Ihre Spende

Rettet den Regenwald e.V.
Friedhofsweg 28 · 22337 Hamburg

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Konto-Nr. des Auftraggebers

Empfänger
Rettet den Regenwald e.V.
Friedhofsweg 28 · 22337 Hamburg

Kto.-Nr. bei
0000 600 463
Sparda-Bank Hamburg

Verwendungszweck
Spende

Euro

Auftraggeber/Einzahler (genaue Anschrift)

Datum

Quittung des Kreditinstituts bei Barzahlung

Empfänger (max. 27 Stellen)

Rettet den Regenwald e.V.

Konto-Nr. des Empfängers

0000 600 463

Sparda-Bank, Hamburg

Bankleitzahl

206 905 00

Spende

EUR
EURO

Betrag

Name des Spenders

PLZ und Straße des Spenders (max. 27 Stellen)

Kontoinhaber/Einzahler, Name, Ort (max. 27 Stellen)

Konto-Nr. des Kontoinhabers

19

SPENDE

Datum

Unterschrift